

KURT HOLTER · GILBERT TRATHNIGG

Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart

6 FARBTAFELN, 11 KARTEN, 193 BILDER

Kurt Holter, Dr. phil., Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Gilbert Trathnigg, Dr. phil., Museumsdirektor, korr. Mitglied des Österreichischen Archäologischen Institutes, Konsulent der öö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Wels.

Gedruckt mit Unterstützung des Notringes der wissenschaftlichen Verbände Österreichs auf Antrag des Verbandes österreichischer Geschichtsvereine.

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein außerdem dem Land Oberösterreich und der Stadt Wels zu danken.

ABBILDUNGSNACHWEIS: Für die Beistellung von Klischees haben wir zu danken:

Elektrizitätswerk Wels 199, Gemeinnützige Welser Heimstättengenossenschaft 181, 188, 190

Herz-Jesu-Pfarre, Pfarramt 164, Knorr, C. H., Nahrungsmittelfabriken 168/169

Landesverlag Linz, Schriftleitung der Zeitschrift Oberösterreich 83, 125, 139, 148, 149

Oö. Landesarchiv 53, Oö. Musealverein 48, 51, Sparkasse Wels, Tafel vor 1, 167

Bildvorlagen stellten bei: Bundesdenkmalamt 13, 26, 27, 33, 35, 38, 68, 69, 71, 73, 80

Bundesdenkmalamt/Ritter 25, 76, 98, 99, HR. Dr. F. Dworschak 85, Harrer-Linz 209

Heeresarchiv 49, Oö. Landesarchiv 33, Oö. Landeslichtbildstelle 94, 95

Oö. Landesmuseum (Eierebner) 108/109, Strehl 114, Welsermühl 56, 57, 78/79, 84, 84/85, 90/91

Werkgarner 96, 203

Alle übrigen Vorlagen bzw. Klischees: Magistrat der Stadt Wels und Musealverein Wels

Graphische Gestaltung der Karten 1, 2, 28, 97, 103, K. L. Kuich-Linz

VERLAG EUGEN FRIEDHUBER, WELS

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels

Inhaltsverzeichnis

LEOPOLD SPITZER, Bürgermeister der Stadt Wels: Zum Geleit	5
Einleitung	9
GILBERT TRATHNIGG: Die urgeschichtliche Zeit . . .	10
Die Römerzeit	16
Das römische Wels (16) – Der römische Stadtbezirk (21) – Topographie des römischen Wels (27) – Handel und Gewerbe (32) – Die Gräberfelder (35).	
Dunkle Jahrhunderte	42
Die Völkerwanderungszeit und die Frage der Siedlungskon- tinuität (42) – Die bayerische Landnahme (44) – Graf Ma- chelm (46) – Wels zu Machelms Zeiten (48).	

KURT HOLTER: Das Mittelalter	50
Von den Karolingern zu den Saliern (50) – Lambach und Wels kommen an Würzburg (52) – Die Brückenprivilegien (53) – Die Kirche im hohen Mittelalter (54) – Der Übergang an Österreich (57) – Albero von Polheim und das Polheimer Schloß (58) – König Ottokar von Böhmen (59) – Wels in der Auseinandersetzung mit Bayern (60) – Gründung des Mino- ritenklosters (61) – Das Werden des Stadtplatzes (61) – Die erste Zeit der Habsburger (62) – Die Zeit der Privilegien (64) – Ablassbriefe und Glasfenster (66) – Die Burgvogtei im 14. Jahrhundert (70) – Das 15. Jahrhundert (72) – Die Zeit Friedrichs III. (77) – Unter Kaiser Maximilian I. (82) – Der Tod Kaiser Maximilians I. (87).	
GILBERT TRATHNIGG: Reformation, Gegenreformation und Bauernkriege	90
Vom Tod Kaiser Maximilians I. bis zum Sieg der Gegenre- formation (90) – Die Wiedertäuferbewegung und die Refor- mation (91) – Handwerk und Handel (93) – Die städtische Verwaltung (100) – Kultur der Blütezeit (105) – Die Zeit der Gegenreformation (112).	
KURT HOLTER und GILBERT TRATHNIGG: Die Barockzeit	118
Trathnigg: Welser Auswanderer in Regensburg (118) – Wie- deraufbau in schwerer Zeit (120) – Holter: Wiedererrichtung des Minoritenkonvents und geistliches Leben (123) – Trath- nigg: Das Kapuzinerkloster (127) – Holter: Die Burgvogtei Wels (128) – Trathnigg: Handel und Wandel nach dem Sieg der Gegenreformation (129) – Die städtischen Einrichtungen im 17. Jahrhundert (131) – Holter: Entwicklungstendenzen im 18. Jahrhundert (133) – Kunst und Kunsthandwerk (138) – Stadtadel und Pfleger (146) – Trathnigg: Kriegsschatten (150).	
GILBERT TRATHNIGG: Von den Reformen Kaiser Josefs II. bis zur Gegenwart	152
Die Revolution von oben (152) – Die Franzosenzeit (153) – Biedermeier und Vormärz (156) – Das Jahr 1848 und seine Folgen (162) – Auf dem Weg zur Industriestadt (163) – Der große Ausbau (169) – Welser in Kunst und Wissenschaft (177) – Im Weltkrieg und in der Inflation (179) – Zwischen den Weltkriegen (181) – Welser in Kunst und Wissenschaft (184) – Der zweite Weltkrieg (186) – In der Nachkriegszeit (189) – Der große Aufschwung (191) – Wels wird Magistrat (203).	
Festlicher Ausklang	207
Namen- und Sachregister	211



Welser Notgeld. Auswahl aus der Heimatschutzserie der 50-Heller-Werte

14 Beamte und 6 Angestellte angestellt, im Bauhof wurden durchschnittlich 60 Arbeiter beschäftigt. Den Sicherheitsdienst besorgten 25 städtische Wachbeamte und 1 Schubbegleiter.

Die Haupteinnahmequelle der Stadt waren damals die Bundesertragsanteile mit S 506 243, die Lohnabgabe mit S 244 944, die Bruttoabgabe und die Dividende des Elektrizitätswerkes mit S 308 027. Gemeindeumlage, Hunde-, Wohn- und Lustbarkeitsabgabe machten zusammen nur S 199 684 aus.

Hatten 1924 die Schulden der Stadt S 119 550 betragen, so waren sie zwei Jahre später fast abgetragen. 1928 stiegen sie aber bereits wieder auf S 119 310 und erreichten 1929 durch die starke Bautätigkeit bereits S 1 260 852. Diese sollte einerseits die drückende Wohnungsnot lindern, andererseits Arbeit beschaffen, denn die Arbeitslosigkeit nahm in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre immer stärkere Ausmaße an und wurde durch die Finanzkrise um 1930, deren bekanntestes Beispiel der Zusammenbruch der Kreditanstalt im Jahre 1931 ist, immer ärgere Formen an. Auch in Wels schlossen nicht nur Neugründungen der zwanziger Jahre, wie die OÖ. Porzellanindustrie AG, die OÖ. Elektrochemische Werke

AG, die Welser Holzindustrie AG und die Glaswarenfabrik und die Büromöbelerzeugung Hobeg ihre Pforten. Schon 1918 hatten Wurm, Stegmüller und Co., die Baracken für das Heer erzeugt hatten, den Betrieb eingestellt. 1924 folgte die Deckenfabrik Weinzierl und das Titaniawerk, 1927–28 wurde die Velourhutfabrik Carl Blum allmählich stillgelegt und 1934 wurde das Adlerwerk, das 1922 aus den Lederfabriken Gebrüder Adler und A. Plobergers Witwe entstanden war, geschlossen. Auch die Hinterschweigerfabrik für Maschinen und Eisenguß mit einer Spezialgießerei für Aluminium konnte im gleichen Jahr die Krise nicht überdauern. Ebenso wurden Filialen auswärtiger Banken geschlossen.

Parallel zu dieser Entwicklung geriet Österreich auch in eine innenpolitische Krise, die 1933 zu einer autoritären Regierungsform führte. Nach den Februarkämpfen, im Rahmen dieser Änderungen erhielt auch Wels einen Regierungskommissar. Da Bürgermeister Dr. Salzmann ablehnte, wurde Bürgermeister-Stellvertreter Johann HARTL, der seit 1919 der Gemeindevertretung angehörte, und seit 1929 Bürgermeister-Stellvertreter war, dazu ernannt. Seine Wahl zum Bürgermeister erfolgte wenige Wochen nach



Bürgermeister Dr. Karl Aubert Salzmann
Nach einem Ölbild von Ress

dem Tode von Altbürgermeister Dr. Salzmann im November 1934.

Nach der Pensionierung von Stadtrat Wiesinger hatte Stadtrat Dr. Anton MORITZ dessen Stelle übernommen, der als juristischer Beamter der Stadt seit 1913 unter Stadtrat Wiesinger gearbeitet hatte. Er behielt seine Stelle bis zum Ausgang des zweiten Weltkrieges.

1934 wurde der Staudamm bei Schleißheim errichtet, weil das Absinken der Traun die Wasserversorgung der Stadt ernstlich gefährdete. Auch die Schmidtgasse wurde durch den Abbruch der alten Verkaufsgewölbe erweitert. 1937 gelang die Erwerbung der Burg Wels für die Stadt, wobei die spätere Verwendung für Museumszwecke bereits festgelegt wurde. Der Burggarten wurde zu einer öffentlichen Anlage. Besonderes Augenmerk wendete Bürgermeister Hartl dem Volksgarten zu.

Durch die angespannte innere politische Lage und durch die großen Schwierigkeiten in der Wirtschaft war die Verwirklichung größerer Pläne weder vorzubereiten noch durchzuführen.

Mit erheblicher Unterstützung durch die Stadt erbaute die Heimstättengenossenschaft 1937 in der Bauerstraße 24 Wohnungen und in Oberhaid von 1934 bis 1936 34 Wohnungen.

Trotz der großen Schwierigkeiten, die zwischen den beiden Weltkriegen herrschten, gelang es 1924, wieder das Volksfest durchzuführen. Der Erfolg war überraschend, denn es kamen doppelt so viel Besucher als vor dem Weltkrieg. 1924 wurden 160 000 gezählt, 1938 waren es bereits 400 000. Hand in Hand damit ging die Steigerung der Ausstellerzahlen und die Vergrößerung des Volksfestplatzes. Repräsentative Sonderausstellungen wie die oberösterreichische Jagdausstellung (1930), die Hygiene-Ausstellung des Deutschen Hygienemuseums Dresden und der große Trachtenfestzug (beide 1932), die Ausstellung „Holz, die österreichische Frage“ und der große Festzug „Der Wald und seine Leute“ (1934) und die erste österreichische Pferdewoche und die internationale Hundeausstellung (1936) bereicherten das Volksfestprogramm. Das Welser Volksfest hat in diesen Jahren seinen lokalen Rahmen gesprengt, es ist zur Repräsentativausstellung Oberösterreichs geworden. Die Ansätze für die Entwicklung des Welser Volksfestes nach dem zweiten Weltkrieg sind damit bereits deutlich gegeben.

WELSER IN KUNST UND WISSENSCHAFT

Auch in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen haben eine Reihe von gebürtigen Welsern es auswärts zu besonderen Ansehen gebracht, während es sich in Wels selbst meist um Persönlichkeiten handelt, die nach Wels zugezogen sind und hier längere Zeit gewirkt haben oder überhaupt dauernd eine neue Heimat fanden.

Außer den bereits genannten Musikern ist hier noch die Konzertpianistin Grete HINTERHOFER, * 18. Juli 1899, die als Professor an der Akademie für Musik in Wien wirkt, anzuführen.

Unter den Malern und Graphikern ist zunächst Ernst August MANDELSLOH, * 18. Juli 1886, zu nennen,

der zunächst Fliegeroffizier war und sich erst 1919 der Malerei und Graphik zuwandte. 1941 wurde er Professor für Aquarell und Kunsterziehung an der Akademie für bildende Künste in Wien. Seit 1922 wirkte der am 1. Juli 1891 in Thalheim bei Wels geborene Ludwig ANGERER in München als Leiter einer Mal- und Zeichenschule. In Linz wirken die akademischen Maler Leo ADLER, * 19. Januar 1897, der auch als Graphiker hervorgetreten ist, und Richard DILLER, * 16. März 1890, der bei einem Bombentreffer seines Ateliers einen großen Teil seiner Porträts und Landschaften verlor. Der Maler Herbert PLOBERGER, * 6. April 1902, wirkt nunmehr nach längeren Aufenthalten in Paris, Berlin und anderen Städten, in München.

Als Schriftsteller machte sich Josef Günther LETTENMAIR, * 1. Juli 1899 in Pola, einen Namen, der seit 1919 in Wels lebte und seit 1926 den Welser Anzeiger redigierte. 1938 verzog er nach Linz. Als Mundartdichter trat der Tierarzt Anton EIDHERR hervor, * 9. No-

vember 1873 in Vorchdorf, der in Wels seit 1913 Leiter des Schlachthofes war. Als Lyriker und Schriftsteller ist Dr. Franz Höng, * 1893, bekannt geworden.

Unter den Ärzten, die von Wels aus ihren Weg antraten, ragt der Chirurg Anton Freiherr von EISELSBERG, * 31. Juli 1860, hervor, der als Universitätsprofessor in Utrecht, Königsberg und Wien wirkte. Gleichfalls Chirurgen sind die Universitätsprofessoren Dr. Hubert KUNZ, der in Wien, und Dr. Richard WAGNER, der in München wirkt. Der in Wels am 15. Juli 1899 geborene Mag. pharm. Dr. med. et phil. Gustav SAUSER wirkte vor dem Krieg als Universitätsprofessor in Wien und kam 1945 auf den Lehrstuhl für Anatomie und Histologie nach Innsbruck. Der Chemiker Dr. Rudolf PUMMERER, * 26. Juni 1882, wirkte als Universitätsprofessor in Erlangen. Er ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Den Rudolf-Wegscheider-Preis der Akademie der Wissenschaften in Wien erhielt 1944 der am 16. Juni 1890 geborene Hochschulprofessor Dr. phil. Mag. pharm.



Otto DIRCHENDORFER, der an der Technischen Hochschule in Graz lehrte. In Linz wirkte Dr. techn. Dipl.-Ing. Rudolf ORTHNER, * 3. April 1884, der sich besonders mit Problemen der theoretischen Physik beschäftigte.

Ferdinand WIESINGER, * 13. November 1864, dessen Verdienste um die Stadt als leitender Beamter und als Leiter des Stadtmuseums bereits gedacht wurde, schrieb eine große Anzahl von Beiträgen in Zeitschriften und Zeitungen zur Stadtgeschichte von Wels, die zum Teil in dem Buch „Heimat im Wandel der Zeiten“ gesammelt wurden. Von ihm stammen auch wertvolle kleinere Arbeiten über

die reliefverzierte Sigillata und über die mittelalterliche Keramik. Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Erich TRINKS, * 24. März 1890 in Ried i. L., gehörte seit 1919 dem Musealausschuß der Stadt an und war 1954 Mitbegründer und erster Obmann des Musealvereines Wels. Auch in seinen historischen Schriften hat er sich mehrfach mit Fragen der Welser Geschichte und der Geschichte des Bezirkes beschäftigt. Bezirksschulinspektor Karl STUMPFOLL, * 7. September 1891, hat sich als Historiker, Komponist und Graphiker betätigt und schöne Erfolge erzielt.

Hofrat Dipl.-Ing. Franz ROSENAUER, * 16. März 1880, trat mit einer großen Zahl hydrographischer Arbeiten hervor, unter denen sich auch solche über die Traun und über den Wasserabfluß der Welser Heide befinden.

DER ZWEITE WELTKRIEG

Die politischen Verhältnisse in Österreich verschärfen sich im Laufe des Jahres 1937 immer mehr, die Gegensätze der Regierungen Österreichs und Deutschlands konnten zwar zeitweilig durch Abkommen überbrückt werden, wurden jedoch immer stärker. Der überstürzte Beschluß Schuschniggs, eine Volksabstimmung am 12. März 1938 durchzuführen, der auch in den Reihen seiner eigenen Anhänger zu schweren Bedenken führte, löste die Krise aus. Sowohl die österreichischen Nationalsozialisten wie Adolf Hitler faßten sie als Affront auf. Die sich nun überstürzenden Ereignisse führten zum Rücktritt von Bundeskanzler Schuschnigg, zur Betrauung von Seyß-Inquart mit der Regierungsbildung, zum Rücktritt von Bundespräsident Miklas und zum Einmarsch der deutschen Truppen. Das „Anschlußgesetz“ und das „Reichsgesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“ beendeten die Selbständigkeit Österreichs.

Wie an allen anderen Orten übernahmen auch in Wels Angehörige der NSDAP die Gemeindevertretung. Zum ersten nationalsozialistischen Bürgermeister der Stadt wurde Rechtsanwalt Dr. Leo STURMA ernannt, der nur ein knappes Jahr im Amt blieb. Nach seinem Rücktritt wurde Josef SCHULLER Bürgermeister.

Der Beginn ihrer Amtstätigkeit war überschattet vom kommenden Krieg und von der Umstellung der österreichischen Verwaltungsformen, Vorschriften und Gesetze in



Die ehemalige evangelische Schule in der Dr.-Johann-Schauer-Straße

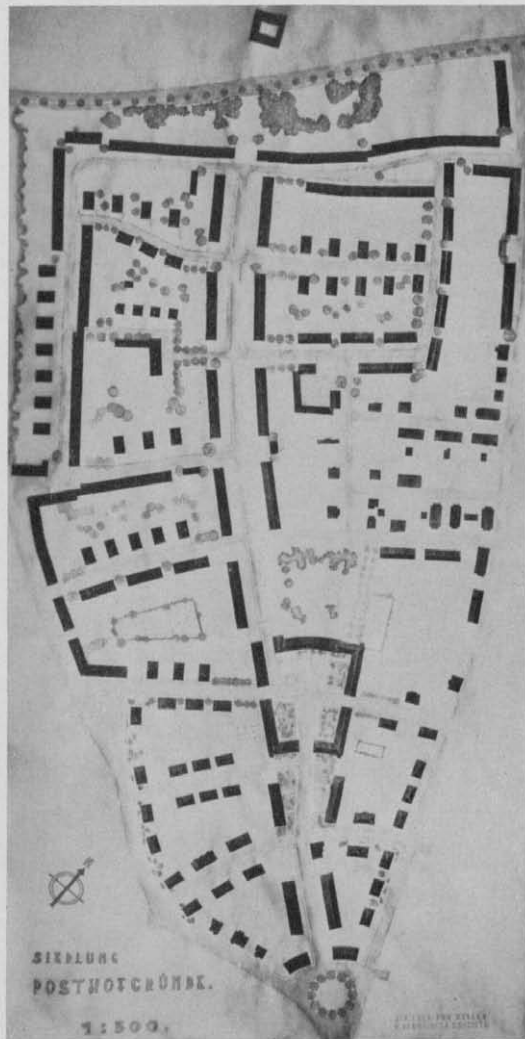


Moritz-Etzold-Turnhalle des Turnvereines Wels 1862

die damals im Deutschen Reich gältigen. Mit Beginn des zweiten Weltkrieges kamen die Sonderaufgaben, die eine kriegsbedingte Verwaltung und Wirtschaft mit sich bringen; im Lauf der Kriegsjahre traten sie immer mehr in den Vordergrund und verhinderten die Durchführung eigener Planungen und Vorhaben. Wels hatte bis Pfingsten 1944 das Glück, von Fliegerangriffen verschont zu bleiben. Der erste, dafür allerdings sehr schwere Angriff erfolgte am Pfingstdienstag 1944. 10 weitere Angriffe folgten. Besonders schwer war der Angriff am 26. Dezember 1944. Zwei Angriffe im März 1945 galten dem Rangierbahnhof, der vorletzte am 25. April dem Bahnhof. Bei diesen Angriffen wurden 286 Häuser gänzlich zerstört, während weitere 437 stärkere oder schwere Schäden erlitten. Die Heimstättengenossenschaft allein meldete an Schäden an zerstörten und beschädigten Wohnhäusern, an zerstörtem Inventar, an Mietenausfall und für bauliche

Luftschutzkosten einen Betrag von 832 300 RM beim Kriegsschadenamt an.

Aber es sind von dieser Zeit auch Leistungen, die heute noch Gewicht haben, zu berichten. Zunächst gelang die Eingemeindung von Lichtenegg, Pernau und Puchberg. Damit umfaßte das Gemeindegebiet 4583,5 ha, durch das 231 km Straßen verliefen. Vorher waren in Wels nur 34,85 km Straßen. Mit diesen Eingemeindungen wurde nicht ein neues Programm aufgestellt, sondern es wurde den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen. Wels und die beiden Nachbargemeinden Lichtenegg und Pernau waren durch die fortschreitende Verbauung zusammengewachsen, so daß alle drei Orte längst ein einziges geschlossenes Siedlungsgebiet darstellten. Dies gilt nur in geringerem Maße für Puchberg, denn nur der Südteil, der an die Römerstraße anschloß, war bereits verbaut, während von dort bis zum Ortskern von Puchberg sich noch



Planung der Vogelweidesiedlung

Äcker und Wiesen erstreckten. Nicht einbezogen wurde Thalheim, weil der Widerstand des dortigen Bürgermeisters Erfolg hatte, obwohl dieses Siedlungsgebiet nur durch die Traun von Wels getrennt ist und die Mehrzahl der Bewohner in Wels der Arbeit nachgeht. Außerdem waren die Ortsteile Aschet und Aigen bis zum Jahre 1848 Teile von Wels.

Gleichfalls noch unter Bürgermeister Dr. Sturma wurde die Planung des neuen Ortsteiles Vogelweide durchgeführt. Die Verbauung erfolgte zum größten Teil erst unter seinem Nachfolger. 1938 wurden in der Laahener, Vielguth-, Vogelweider- und Wiesingerstraße 18 Häuser mit 86 Wohnungen erbaut. 1939 erfolgte die Anlage des Vogelweideplatzes mit 12 Häusern. Auch in der Vielguthstraße wurden zwei Häuser errichtet; insgesamt wurden 101 Wohnungen geschaffen. Das Jahr 1940 brachte in der Grieskirchner, Römer-, Laahener, Eiselsberg-, Vielguth- und Holterstraße 22 Wohnhausbauten mit 110 Wohnungen und das Jahr 1942 sogar 219 Wohnungen in der Eiselsberg- und Holterstraße. Im letzten Jahr, in dem Wohnungsbauten möglich waren, im Jahr 1942, wurden nochmals 206 Wohnungen am Heimstättenring und in der Vogelweiderstraße errichtet. Diese Neubauten waren nicht zuletzt durch den Zustrom deutscher Beamter, Angestellter, Arbeiter und Militärpersonen notwendig geworden. Außerdem forderten die Flugzeug- und Metallbauwerke, die an Stelle der alten Hinterschweigerfabrik 1938 errichtet worden war und die heute den neuen Baustoff Durisol erzeugen, dringend Wohnungen für ihre Angestellten. Schon 1936 wurde ein Fliegerregiment nach Wels verlegt. Der alte Exerzierplatz nördlich des Friedhofes wurde in ein Flugfeld umgewandelt. Aber erst 1939 begann man einen großzügigen Ausbau des Flugplatzes, wobei bei den Erdarbeiten ein bronzezeitliches und ein urnenfelderzeitliches Gräberfeld festgestellt werden konnte. Die verstärkte Fliegergarnison verlangte aber auch entsprechende Wohnungen für die Familien der verheirateten Offiziere und Unteroffiziere. Deshalb wurden südlich des Krankenhauses eine Reihe von Wohnhäusern gebaut, die heute noch als Fliegerhäuser bezeichnet werden.

Ein Verlust für die Stadt war es, daß man 1943 die Abtretung der sogenannten Überlandteile des Elektrizitätswerkes Wels an die OKA nicht hinausschob, die in früheren Jahren mit erheblichen Kosten aufgebaut worden waren.



Fliegerangriff auf den Bahnhof Wels

Die Verkehrslage von Wels wurde durch den zweigleisigen Ausbau der Strecke Wels—Passau und durch die Erweiterung des Frachtenbahnhofes erheblich verbessert. Die Pläne für die Verbesserung der Straßen konnten jedoch nur zum Teil durchgeführt werden. 1941 wurde der Kaiser-Josef-Platz und Teile der Salzburger Straße, 1941 der Stadtplatz gepflastert, auf dem 1942 eine Nachbildung des alten Stadtbrunnens aufgestellt wurde.

IN DER NACHKRIEGSZEIT

Am 4. Mai 1945, gegen 14 Uhr, rückten die Amerikaner kampflos in die Stadt ein. Am folgenden Tag zogen große Mengen ehemaliger KZ-Häftlinge durch die Stadt. Zum Teil blieben sie. Mit ihnen kam der Flecktyphus. Zur Bekämpfung der Seuche übernahm Primarius Dr. K. GUSENLEITNER, der vorübergehend auch die Stelle des Bürgermeisters eingenommen hatte, die Leitung der ärztlichen Abwehrmaßnahmen. Die Stadtverwaltung stand vor fast unlösbaren Problemen, die durch den allgemeinen Zusammenbruch, durch die Besetzung der Stadt, durch den Ausfall der bisherigen Gemeindevertretung und durch die einsetzende Enthebung zahlreicher bisheriger Angestellten und Beamten noch verschärft wurde. Auch die Leitung der Stadt wechselte mehrmals. Schon nach wenigen Tagen folgte

auf Bürgermeister Dr. Gusenleitner der Rechtsanwalt Dr. Franz BREITWIESER, dessen Verdienste als Mitglied der Landesregierung um das Land Oberösterreich hier nicht genügend gewürdigt werden können. Es sei nur vermerkt, daß er sich auch an dieser Stelle immer, wenn Anliegen der Stadt an ihn herangetragen wurden, für sie voll einsetzte. Als Bürgermeister mußte er allerdings bereits am 20. August zurücktreten, um für andere Aufgaben bereit zu sein. Ihm folgte Dr. Mathias WAGNER, der bis zum 13. Februar im Amt blieb. Am 14. Februar folgte ihm Bürgermeister Franz GRÜTTNER, dem als leitender Beamter zunächst DDr. PAUGER zur Seite stand. Nach dessen Ausscheiden am 31. 12. 1948 trat Dr. Karl RIEDLER an seine Stelle, der vor dem Kriege in der Privatwirtschaft tätig gewesen war und der nach seiner Rückkehr vom Wehrdienst beim Magistrat Linz einen neuen Wirkungskreis gefunden hatte. Zurückblickend mag man die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit leicht unterschätzen. Angefangen vom dezimierten Viehbestand und von der ungenügenden Frühjahrsbestellung, dem Fehlen von Lebensmittelvorräten, von den zerstörten Eisenbahnen, vom Verlust fast aller Autos und einer zerstörten oder weitgehend auf Kriegszwecke umgestellten Industrie begann der Aufbau in Österreich im Kleinen wie im Großen. Das Problem der nach Kriegsende in Österreich verbliebenen Fremdarbeiter, Volksdeutschen, Heimatvertriebenen und Reichsdeutschen war nur zum Teil und auch da nicht schnell durch Rückführungen und Auswanderungen zu lösen. Große Gruppen verblieben überhaupt in Österreich und fanden hier eine neue Heimat, nachdem ihre Eingliederung in das Wirtschaftsleben nach jahrelangen Bemühungen gelungen war. Die Versorgung mit Bedarfsgütern des täglichen Lebens machte bis 1948 größte Schwierigkeiten.

Der Aufbau der Wirtschaft war durch die besonderen Verhältnisse der Nachkriegszeit sehr erschwert. Diese wirkten zum Teil bis zum Abschluß des Staatsvertrages vom 15. Mai 1955 nach. Auch in der Stadt war es nötig, nach Möglichkeit nicht nur die Schäden des Krieges zu beheben, sondern auch neu aufzubauen. Ein besonderes Problem bildete die Beschaffung von dauernden Arbeitsplätzen einerseits, die Stellung von Arbeitskräften für die Bedürfnisse der Landwirtschaft, der Bauwirtschaft, für die Aufräumarbeiten, für die Industrie und für das Gewerbe. Schwere Kriegsschäden hatten unter anderen Eppele

und Buxbaum, die Kupfer- und Kesselschmiede und Metallwarenfabrik Pfeiffer, die Rahmenfabrik Nöttling und Fasser und die Triumphwerke sowie die Strickwarenfabrik Wagner und Reinert erlitten. Andere Betriebe mußten Umstellungen vornehmen, weil sie auf Kriegserzeugnisse umgestellt worden waren. Der Mangel an Rohmaterial führte in der Estermannfabrik zur Errichtung einer Extraktionsanlage für Raps-, Lein- und andere ölhaltige Samen. Die Reformwerke erhielten in diesem Zeitpunkt eine eigene Gießerei angegliedert. Betriebe, die durch den Krieg oder die Nachkriegsereignisse nach Wels gekommen waren, entschlossen sich hier zu bleiben. Andere entstanden neu.

Es handelt sich hierbei um die Pumpenfabrik Vogel, die Wäschefabrik Hiestand, Mitterhauser und Co. und die Wä-

schefabrik Tilla (1945), um die Waschmaschinenfabrik K. J. Steininger und die Gablonzer Erzeugungen Otto Pohl und Schöffel und Co. (1946), um die Damenkleiderfabrik Widamo, die Füllfederfabrik Sellner, die Bautenschutzfabrik Agro und die Stahlwarenerzeugung für medizinische Zwecke Rübig F. und Söhne (1947), um die Kühlanlagenerzeugung S. Schweitzer (1948) und um die Kartonagenfabrik Schausberger, die die Kartonagenherzeugung M. Gottardi (1920/22) fortsetzt, und um die Rumpel AG (1949). Von letzterer war auch die Hauptgeschäftsleitung 1949 bis 1958 in Wels,

Kaum waren die ersten Schwierigkeiten überwunden, begannen aber bereits weitreichende Planungen. 1948 wurden bereits die Vorarbeiten für den Kanalbau geleistet, dessen Errichtung unaufschiebbar war, um die Gefährdung



Bombenruine in der Vogelweidesiedlung



Die Fritz-Holter-Straße in der Vogelweidesiedlung

der Stadt, aber auch der weiteren Umgebung bis Linz, durch die Verseuchung des Grundwassers durch undichte Senkgruben zu beheben. 1948 wurde das Volksfest wieder abgehalten, wobei man den Rahmen wesentlich erweiterte. Fünf feste Ausstellungshallen wurden damals bereits errichtet. 1949 wurde die erste Zwischenausstellung durchgeführt, die sich an das Gastgewerbe wendete.

Im gleichen Jahr beschloß die Stadtgemeinde die Kosten für den Theatereinbau im Hotel Greif, der beim Wiederaufbau nach den Kriegsschäden notwendig geworden war, zu übernehmen. Zwei Jahre vorher war bereits das Volksbildungswerk Wels gegründet worden, dessen Wirken aus dem kulturellen Leben der Stadt nicht mehr weggedacht werden kann.

DER GROSSE AUFSCHWUNG

Am 11. November 1949 wurde Rechtsanwalt Dr. Oskar KOSS, der seit 1918 in Wels ansässig war und 1919 den Verband der Landesprodukthändler und 1933 die Fruchtbörse gegründet hatte, zum Bürgermeister gewählt. Durch 13 Jahre bis zu seinem Tod am 27. Dezember 1962 hat Bürgermeister Dr. Koss sein Amt ausgeübt. In seine Amtszeit fällt der große Aufschwung der Stadt. Es setzte der große Strom von Pendlern ein, der nach Wels zur Arbeit fährt, weil es infolge der anhaltenden Wohnungsnot nicht möglich ist, allen, die in Industrie und Gewerbe, in Handel und öffentlichen Dienststellen Arbeit fanden, den gesuchten Wohnraum zu schaffen.

Wels hatte 1939 bereits 29 533 Einwohner. 1951 waren es schon 38 078 und 1961 41 160. Entsprechend dieser Entwicklung hatte zum Beispiel das Elektrizitätswerk 1946 9000 Abnehmer, 1950 waren 3400 Häuser mit 11 296 Zählern angeschlossen, 1844 Parteien hatten Pauschalverträge. 1961 waren es 5436 Häuser, 20 260 Zähler und 275 Pauschalverträge. Entsprechend dem Wachstum der Wohnbevölkerung und der Betriebe stieg der Kilowattverbrauch von rund 42 000 000 im Jahre 1950 auf über 77 000 000 im Jahre 1960. Einige weitere Zahlen mögen bereits hier die großen Problemkreise andeuten, die sich zwischen 1950 und 1960 ergaben. So stieg die Zahl der Personenkraftwagen von 594 auf 2913, die der Lastwagen von 404 auf 734, die der Traktoren und Zugmaschinen von 54 auf 250, die der Motorräder von 992 auf 1487 und die der Mopeds von Null auf 1986. Die Zahl der Übernachtungen stieg von 60 244 im Jahre 1953 auf 384 427 im Jahre 1961.

Bei den Schulen wurden im Bundesrealgymnasium und in der Aufbauschule für Mädchen 1961 999 Schüler, in der Handelsakademie 306, in der Handelsschule 226, in der städtischen Schule für Frauenberufe 78, und in der Müllereifachschule 11 Schüler gezählt. In den Hauptschulen waren 2022 und in den Volksschulen 2470 Schüler und Schülerinnen. Den höchsten Stand hatten die Volksschulen 1953 mit 3086 Kindern. In 8 städtischen und 4 privaten Kindergärten wurden 859 Kinder und in 3 Horten 210 Kinder gezählt. Die Krabbelstube hatte 40 Kinder zu betreuen.

Die Bemühungen um ein eigenes *S t a t u t* für die Stadt zogen sich von 1950 bis zu der Feier des 75. Geburtstages von Bürgermeister Dr. Koss hin, bei der ihm Landeshauptmannstellvertreter Bernaschek mitteilen konnte, daß nunmehr der Zeitpunkt für die Verleihung eines eigenen Statutes für die Stadt gekommen sei. Kurze Zeit später wurde als Einführungstermin der 1. Jänner 1964 festgesetzt.

Der Ausbau der städtischen *V e r w a l t u n g* mußte durch den Mehranfall an Arbeit infolge des Wachstums der Stadt ebenso erfolgen wie durch den größeren Anfall im übertragenen Wirkungskreis. Auch der Übergang des Kindergartenwesens aus der Kompetenz des Landes in die der Städte wirkte sich außerordentlich aus. Selbstverständlich hatte die Vermehrung der Straßenlänge von 34 847 m vor dem Jahre 1938 auf 200 000 m im Jahre 1950 und auf 245 000 m im Jahre 1961 eine entsprechende Vergrößerung der Straßenmeisterei zur Folge, die ja nicht nur für die Erhaltung und Wartung, sondern auch für den Neubau kürzerer Straßenstrecken, deren Bau für die Privatwirtschaft uninteressant erscheint, zuständig ist. So stieg



Volksfest 1950, Freigelände und Halle 6

der Stand der Beamten, Angestellten und Arbeiter von 362 im Jahre 1950 auf 579 im Jahre 1962. Bei den Beamten stieg die Zahl von 51 auf 74, bei den Angestellten von 92 auf 181 und bei den Arbeitern von 219 auf 324.

Bei der Verlagerung des Verkehrs auf die Eisenbahnen im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts strebte die Stadt, um den Lebensraum zu erhalten, danach, Eisenbahnknotenpunkt zu werden. Deshalb bemühte sie sich um die Erschließung ihres Hinterlandes durch Bahnen. Nun begann sich die Verlagerung des Verkehrs auf die Straßen von Jahr zu Jahr mehr auszuwirken. Wieder galt es den Anschluß an die moderne Entwicklung zu gewinnen. Der Ausbau der Fernstraße von Wels nach Grieskirchen 1954, die nach Braunau weitergeführt werden soll, und der Strecke nach Ried 1957 waren wesentliche Fortschritte in dieser Hinsicht, für die sich Landeshauptmannstellvertreter Kern sehr tätig einsetzte. Der angestrebte Zubringer zur Autobahn ist noch nicht erreicht worden. Der Ausbau des Autobusnetzes führte dazu, daß von Wels 19 Autobuslinien ausgehen und daß 6 von anderen Orten ausgehende Strecken hier Haltestellen haben. Innerhalb der Stadt selbst ergaben sich aber nicht minder wichtige Probleme, die zum Ausbau wichtiger Kreuzungspunkte mit Ampelregelung, zum Ausbau, zur Begradigung und Verbreiterung von Altstraßen und zur Anlage neuer Straßenzüge führten. 61 km Straßen mußten 1949 bis Ende 1962 gebaut werden. Überdies drohte die Stadt durch die Westbahnstrecke in einen Nord- und einen Südteil zu zerfallen, weil die Karlsbrücke dem modernen Verkehr nicht mehr genügte und die Vogelweiderstraße nur einen schienengleichen Bahnübergang besaß. Aus diesem Grund wurde zunächst die *Unterführung Vogelweide* erbaut, die am 4. September 1952 eröffnet wurde. Die Karlsbrücke gleichfalls durch eine Unterführung zu ersetzen, stieß zunächst auf Schwierigkeiten, obwohl sie schon 1953 für den Lastwagenverkehr über 3 Tonnen, 1955 für Lastwagen über 1½ Tonnen und 1957 für alle mehrspurigen Fahrzeuge gesperrt werden mußte. Gleichzeitig mit der Fertigstellung des Personentunnels am Bahnhof, der die modern ausgebauten Bahnsteige mit der Abfahrtshalle verbindet, konnte der Durchstich der Unterführung am 30. Oktober 1959 gefeiert werden. Am 24. Juli 1960 wurde auch die Bahnunterführung dem Verkehr übergeben. Im Zusammenhang mit diesem Bau wurde das alte Weigelviadukt und das Viadukt der Passauer-



Bürgermeister
Dr. Koss

strecke ausgebaut. Durch letztere wurde ein neuer Straßenzug gelegt, der Vogelweide und Neustadt verbindet. Nicht minder wichtig als das Verkehrsproblem ist das *Schulproblem*, von dessen Lösung ja die Ausbildungs- und Leistungsfähigkeit der kommenden Generation abhängt. Bedürfnisse der Wirtschaft führten dazu, daß 1952 eine Handelsakademie eingerichtet wurde. Sie wird vorläufig als Expositur der Linzer Handelsakademie geführt, jedoch trägt die Stadt den Großteil der Kosten.

Der alte Wunsch nach einer Gewerbeschule wurde gleichfalls wieder aufgegriffen. Der im März 1960 gegründete Welser Gewerbeschulverein arbeitet an der Verwirklichung dieses Zieles mit der Stadtgemeinde zusammen. Um die räumlichen Schwierigkeiten des Bundesrealgymnasiums zu beheben, wurde ein Neubau angestrebt, für den die Stadtgemeinde dem Bund kostenfrei den Baugrund widmete. Im November 1962 kam es endlich zur Grundsteinlegung. Das alte Gebäude des Realgymnasiums, das auf städtischem Grund von der Stadtgemeinde erbaut und erhalten worden war, wurde 1955 gleichfalls dem Bund übergeben. Auch die Berufsschule wurde in den Jahren 1955 und 1956 von

der Stadt erbaut. Infolge des Berufsschulgesetzes des Landes wurde sie diesem abgetreten. Hingegen ist das Kindergartenwesen seit 1949 in Oberösterreich Sache der Städte. Zu dem alten Kindergarten, der schon vor dem ersten Weltkriege bestanden hatte, wurden weitere sieben Kindergärten gegründet, von denen die Kindergärten Herrengasse, Vogelweide, Neustadt, Pernau und Lichtenegg eigene Gebäude erhielten. Die Zahl der Privatkindergärten hat sich von zwei auf vier erhöht. Kindergärten und die gleichfalls errichteten Kinderhorte und Krabbelstuben sind soziale und wirtschaftliche Notwendigkeiten geworden,

weil die Berufstätigkeit der verheirateten Frau, die die Wirtschaft nicht mehr entbehren kann, nur dadurch möglich ist.

Auch für das Pflichtschulwesen, das seit jeher Sache der Stadt ist, mußte viel getan werden, weil in den Außenbezirken, die im raschen Wachsen begriffen sind, Schulen entweder fehlten oder nur über zu geringe Räume verfügten. 1950 wurde die Volksschule Lichtenegg ausgebaut. 1951 wurde mit dem Bau der Volks- und Hauptschule in der Vogelweide und 1956 mit dem der Hauptschule in der Neustadt begonnen. 1953 konnte das Gebäude der evan-



Die Unterführung in die Vogelweidesiedlung



Die Bahnhofunterführung in die Neustadt

gelischen Privatschule in der Dr.-Schauer-Straße übernommen werden. 1956 übersiedelte die städtische Lehranstalt für gewerbliche und hauswirtschaftliche Berufe in die durch den Bau des Berufsschulgebäudes Linzergasse freigegebenen Räume im ehemaligen Schülerheim in der Eisenhowerstraße, das zuletzt für Berufsschulzwecke verwendet worden war.

1956 wurde die Privathauptschule und das Aufbaugymnasium für Mädchen verbunden mit einem Internat von den Vöcklabrucker Schulschwestern, das Marianhiller Missionsseminar St. Berthold in Wels und eine landwirtschaftliche Haushaltungsschule des Landes Oberösterreich eröffnet.

195

1953 nahm das Volksbildungsheim im Schloß Puchberg, das die Diözese Linz gekauft hatte, den Kursbetrieb auf. 1959 wurde die Sport- und Motorfliegerschule Wels gegründet.

Durch die Wohnungsnot und durch die Berufstätigkeit der Frauen wurde naturgemäß auch die Betreuung der Alten mehr und mehr zu einer brennenden Frage. 1951 wurde der erste Ausbau des Altersheimes abgeschlossen, der aber bereits 1959 wieder zu wenig Raum bot. 1962 begann eine weitere großzügige Erweiterung.

Weitere notwendige Bauten wurden im Volksfestgelände durchgeführt, wo nicht nur die Volksfesthalle, sondern auch noch weitere sechs Ausstellungshallen und zwei Kanzleigebäude errichtet wurden. Mit dem Gebiet der alten Schwimmschule wurde das Volksfestgelände erweitert. Dafür erfolgte der Neubau einer großen Badeanlage mit mehreren Becken, Sprungturm und Umwälzanlagen südlich des Trabrennplatzes.

Eine Erweiterung der Anlagen erfolgte auch im Schlachthof, wo mehrere Schlachthallen, ein Kühl-

haus und Ställe gebaut wurden. Damit wurden die Voraussetzungen geschaffen, die nunmehr zur Anerkennung als Exportschlachthof, von denen es in ganz Österreich nur zehn gibt, geführt hat. Die Verlegung der Fabrik Reisner und Wolff brachte die Möglichkeit, den Wochenmarkt, dessen Unterbringung am Stadtplatz und am Ring infolge des ständig wachsenden Verkehrs und wegen der Parkraumnot nicht mehr möglich war, 1961 auf dieses Gelände zu verlegen, auf dem 1963 auch ein Marktbrunnen errichtet wurde.

Die trotz stärker Bautätigkeit anhaltende Wohnungsnot führte dazu, daß von der Stadt zwei Wohnhäuser für städtische Beamte und Angestellte errichtet wurden. Die Heimstättengenossenschaft erbaute 1949 bis 1962 1404 Wohnungen, die Lawog hatte im Oktober 1961 bereits 400 Wohnungen, 10 Geschäfte und 12 Garagen ihren Mietern übergeben. Die Buwog schloß im gleichen Jahr den Bau von vier Beamtenwohnhäusern für Bundesbeamte ab. Die Eigentumswohnhäuser in der Kienzlstraße wurden 1953 und 1956 übergeben. Im gleichen Jahr erfolgte der erste Spatenstich für die Kunschaksiedlung. Der Hausleit-

nerhof wurde im Herbst 1961 und im Frühjahr 1962 fertiggestellt. In der Kriegsoffizierssiedlung, der Eisenbahnersiedlung, der Styria-Siedlung und seit 1957 auch in der Stefanssiedlung wurden zahlreiche Einfamilienwohnhäuser errichtet. Insgesamt wurden von Einzelbauherren, von Gesellschaften und Genossenschaften 1381 Wohnhäuser errichtet.

Mit der Vergrößerung der Stadt und dem steigenden Bedarf von Gewerbe und Industrie an Strom wuchsen auch die Anforderungen an das Elektrizitätswerk. 1954 wurde das Werk in Traunleiten ausgebaut. Um aber auch im Winter den erhöhten Strombedarf decken zu können, wurde kurz darauf ein Fernheizkraftwerk geplant, das außerdem die Heizung von Industrien, Geschäften, Ämtern, Schulen und Wohnungen übernehmen sollte. 1959 war bereits der Rohbau fertig, im November 1960 wurde mit der Fernheizung begonnen. Insgesamt wurden fast 8 km Fernheizungsstränge verlegt.

Neben den vielen Vorhaben, die dem praktischen Leben dienen, wurde die Förderung des kulturellen Lebens nicht vernachlässigt. Das Musikleben der Stadt wurde in



Die neue Hauptschule in der Neustadt

vielfältiger Weise gefördert. Die Musikschule wurde von der Stadt übernommen, die Stadtkapelle wurde ausgebaut und das städtische Symphonieorchester ist gegründet worden. Von privater Seite wurde 1959 der Kulturring mit Abonnementkonzerten ins Leben gerufen. Das Theater erhielt durch Zuschüsse von Seiten der Stadt und durch den Ausbau der Bühne (Beleuchtungsanlagen und Drehbühne) neuen Auftrieb. Der allgemeinen Volksbildung dienten in immer stärkerem Ausmaß die Einrichtungen der Volkshochschule, für deren Vorträge das 1954 ausgebaute Kulturheim zur Verfügung steht. Einen bedeutenden Aufschwung nahm die Stadtbücherei, deren Bücherbestände wesentlich vermehrt wurden und die Zweigstellen in der Vogelweide und in der Neustadt erhielt.

Während die meisten Vortragsveranstaltungen der verschiedenen Vereine in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule stattfanden, die auch Ausstellungen der Werke Welser Künstler durchführte, haben das katholische Volkswbildungswerk und die Arbeiterkammer selbständig durch Vorträge, letztere auch durch berufsbildende Kurse, deren Tätigkeit in ihrem Bereich ergänzt.

Neubegründet wurde das Burgmuseum, das 1954 eröffnet wurde, und das Landwirtschaftsmuseum, das seit 1956 im Erdgeschoß der Burg untergebracht ist und an dessen Ausbau ständig gearbeitet wird. Durch Funde, Ankäufe und Spenden erfuhr auch das Stadtmuseum, das in den letzten Jahren zur Gänze neu aufgestellt wurde, eine starke Erweiterung.

1954 kam es zur Gründung des Musealvereines Wels, der seit 1955 jährlich ein historisches Jahrbuch herausbringt und organisatorische Aufgaben für das Landwirtschaftsmuseum übernommen hat.

Restaurierungen alter Kunstdenkmäler in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt, dem Landeskonservator für Oberösterreich und dem Lande Oberösterreich wurden Jahr für Jahr durchgeführt. Es wurden wertvolle alte Wohnhäuser im Rahmen der Ortsbildpflege, aber auch Wegkapellen und Bildsäulen sachgemäß wieder hergestellt. An diese Vorhaben schlossen sich die Arbeiten am Wasserturm, an der Burg und an der Sigmarkapelle an. Diese hatte in den letzten Jahrhunderten besonders arg gelitten. Trotzdem gelang es, den alten Bauzustand fast zur





Sigmarskapelle. Der Kopf des toten Kriegers ist eine Bronzeplastik von Paul Bronisch; die Fresken aus der Zeit um 1480 stellen den hl. Christophorus mit den Stifterwappen (Christoph von Hohenfeld und seiner Gattin Magdalena von Haunsberg), Christus am Weinstockkreuz als Vision des hl. Augustinus, die Wegnahme des Pestkreuzes von der Welt auf Fürbitten des hl. Sebastian und des hl. Rochus und eine Marienkrönung dar.

Gänze wieder herzustellen und die prachtvollen spätgotischen Fresken zu retten. Nach Abschluß dieser Arbeiten wurde sie als Gedächtnisstätte für alle, die für ihre Heimat in Kriegen litten oder den Tod fanden, ausgebaut.

Jährlich stellte die Gemeinde den Pfarren höhere Beträge für die Erhaltung und Ausgestaltung der Welser Kirchen zur Verfügung. Zwischen 1950 und 1960 wurden alle alten Kirchen restauriert. Der Bau der Vogelweidekirche „Zur hl. Familie“ wurde mit ihrer Weihe am 22. September 1957 abgeschlossen.

Die Herz-Jesu-Kirche erhielt 1948 ihre alten, im Kriege abgelieferten Glocken zurück, die anderen Kirchen mußten neue erwerben. Von besonderer Bedeutung war die Restaurierung der gotischen Glasfenster in der Stadtpfarrkirche, die 1951 wieder eingesetzt wurden.

Größere Veränderungen auf kirchlichem Gebiet ergaben sich durch das Ausscheiden der Vogelweide und von Lich-

tenegg aus dem Verband der Stadtpfarre. Erstere wurde 1958 selbständige Pfarre, letztere 1960 Pfarrexpositur.

Die größte Veränderung bei öffentlichen Ämtern ergab sich bei der P o s t. Nicht nur, daß die Postzustellbezirke den verbauten Ortsgebieten angepaßt wurden, sondern es wurde auch 1956 das Postamt II (Bahnpostamt) und 1961 das Postamt I am Kaiser-Josef-Platz neu erbaut. In der Vogelweide wurde das Postamt III eingerichtet. 1961 wurde auch der Selbstwählbetrieb bei Ferngesprächen eingeführt.

Neue Gebäude erhielten auch die Arbeiterkammer (1953) die Filiale der Bank für Oberösterreich und Salzburg in Wels (1954), die Sparkasse (1955) und die OÖ. Gebietskrankenkasse (1956).

Seit 1961 befindet sich auch wieder eine kleine Garnison in Wels, die auf dem Gelände des Flugplatzes untergebracht wurde.





Blick auf die neue Lichteneggersiedlung vom Turm des Fernheizkraftwerkes

Auf dem wirtschaftlichen Sektor ist der Ausbau bestehender Betriebe, die Aufnahme neuer Produktionszweige und die Gründung neuer Werke zu verzeichnen.

1950 nahmen die Stempelfabrik Just, 1951 die Welser Textilfabrik Iglu, vormals C. Brand AG, 1952 das Ziegelwerk Pichler in Mitterlaab und die Maschinenfabrik Bernhard, 1954 das Eloxierwerk und die Böhmwerke und 1956 die Isarchemie ihren Betrieb auf.

Auch der Großhandel nahm einen wesentlichen Aufschwung. Durch die Begründung der Zentrale von SPAR und von Fachring in Wels hat die Stadt auch

im Lebensmittelgroßhandel ihre Bedeutung erneuert und vergrößert, die als eine wesentliche Verbreiterung ihrer traditionellen Wirtschaftsbasis anzusehen ist. Aber auch der Textilgroßhandel, der Drogengroßhandel und andere Fachzweige nahmen einen bedeutenden Aufschwung.

Mit der ersten Tagung der Tierärzte und Fachleute für künstliche Besamung, die 1950 von Dozent Dr. E. Koller einberufen wurde und die seither jährlich wiederholt wurde, begann die Bevorzugung von Wels als Tagungs-ort und als Platz großer Treffen. 1950 fand hier der

1. oberösterreichische Landesfeuerwehrtag statt, dem sich unter anderen das große Blasmusiktreffen, der Landesjägertag und das Bundesturnfest des österreichischen Turnerbundes anschlossen. 1961 wurde beim Schwabentreffen mit rund 20 000 Besuchern vor der Sigmarkapelle das Schwabendenkmal, geschaffen vom akad. Bildhauer Witten, enthüllt.

Auch der Film entdeckte Wels und drehte in den Räumen des Volksfestes, heute der Messe, eine Reihe von Filmen. Die Vergrößerung des Messegeländes und der Ausbau mit neuen Anlagen und festen Hallen machte weiterhin große Fortschritte. Trotzdem können bis heute die Zelthallen nicht entbehrt werden, weil die Zahl der Aussteller von Messe zu Messe wächst und neben die Einzelaussteller repräsentative Länderschauen getreten sind. 1952 fand das erste Mal die Deutsche Sonderschau statt, die 1954 und 1956 wiederholt wurde. Ägypten, Holland, die Deutsche Demokratische Republik, Ungarn, die Schweiz und die Deutsche Bundesrepublik schlossen sich an. Der Besucherstrom überschritt 1954 die Millionengrenze der ge-

zählten Besuche. Schon 1954 schrieb Landeshauptmann Dr. Gleißner im Geleitwort des Messekataloges: *Aus einer landwirtschaftlichen Mustermesse entwickelte sich mit der Zeit die Leistungsschau Oberösterreichs auf allen Gebieten... Das Welser Volksfest ist vom öffentlichen Leben unseres Landes nicht mehr wegzudenken. Jeweils nach zwei Jahren bildet es während einer Woche einen Mittelpunkt Oberösterreichs, zu dem Hunderttausende der Bevölkerung hinströmen und von dem unser gesamtes Land wieder rückbeeinflusst wird.* 1954 wurde das Volksfest zuerst als Österreichische Landwirtschaftsmesse, seit 1958 als „österreichische Zentrallandwirtschaftsmesse – Welser Volksfest“ bezeichnet. In diesem Jahr stellte Landwirtschaftsminister Thoma von ihr fest: *Sie wurde zum Zentrum der österreichischen landwirtschaftlichen Schauen und Messe für die der Landwirtschaft dienenden und aus ihr resultierenden gewerblichen und industriellen Erzeugnisse; das Welser Volksfest hat sich demnach zu einer bedeutenden internationalen Messe entwickelt.*



201 Zweigstelle Vogelweide
der Stadtbücherei



Landwirtschaftsmuseum im Erdgeschoß der Burg Wels. Es enthält eine reichhaltige Sammlung bäuerlicher Geräte sowie von Geräten bäuerlicher Handwerker. Die Sammlung der Geräte der Hausfrau wurde durch Truben und Kästen aus dem Bezirk Wels ergänzt.

WELS WIRD MAGISTRAT

Nach dem Tode Bürgermeisters Dr. Koss übernahm die Geschäfte Vizebürgermeister Leopold SPITZER, der am 11. Januar 1963 zum Bürgermeister gewählt wurde. An seine Stelle trat als erster Vizebürgermeister Ernst NEUHAUSER. Vizebürgermeister Dr. Aubert SALZMANN behielt seine Referate weiterhin und neugewählt wurde Vizebürgermeister Martin WEISS.

Seit Bürgermeister Kaspar Messerer (gest. 1692), der seine Laufbahn als Angestellter der Stadtkanzlei begann, ist Amtsrat Spitzer der erste Bürgermeister, der gleichfalls seine Beamtenlaufbahn bei der Stadtgemeinde Wels begann und aus ihr heraus zur Leitung der Stadt berufen wurde. Gerade in der schwierigen Lage, die durch den plötzlichen Tod von Bürgermeister Dr. Koss entstand, mußte es als besonderer Vorteil erscheinen, daß sein neugewählter Nachfolger lange Erfahrungen nicht nur als Politiker und Mandatar, sondern auch aus seiner Beamtenlaufbahn und als langjähriger Obmann der Personalvertretung und als führender Gewerkschafter der Gemeindeangestellten hatte. Eine in alle Einzelheiten gehende Kenntnis der Gemeindeverwaltung und ihrer Probleme sowie eine genaue Kenntnis der Personalverhältnisse war in dieser schwierigen Lage von größter Wichtigkeit.

Beim Tode von Bürgermeister Dr. Koss stand bereits fest, daß Wels am 1. Januar 1964 Magistrat werden sollte. Es war aber ihm und seinen Mitarbeitern nicht möglich gewesen, die verwaltungsmäßigen Vorbereitungen und die dadurch bedingten Raumplanungen bis zu seinem Tod fertigzustellen. Hand in Hand mußte nunmehr das Organisationsstatut und die Frage der Unterbringung der Ämter gelöst werden. Um die Zahl der Amtsgebäude nicht noch mehr zu erhöhen, entschloß man sich, zumal eine Aufstockung des Amtsgebäudes II technisch nicht möglich war, einen Anbau an das barocke Rathaus zu errichten. Funde beim Aushub der Kellerräume dieses Baues brachten den Nachweis, daß an gleicher Stelle bereits in römischer Zeit ein öffentliches Gebäude bestanden hatte. Im Organisationsstatut wurde aus einem vielgliedrigen, auf einzelne Zwecke abgestellten Verwaltungsapparat ein straffgegliederter mit neun Abteilungen, bei denen der Rechtszweck einerseits und der Wirtschaftszweck andererseits deutlich hervortritt.



Bürgermeister Leopold Spitzer

Neben diesen Arbeiten und dadurch bedingten Bauvorhaben liefen die Arbeiten an den begonnenen Bauvorhaben ebenso weiter wie die laufenden Geschäfte. An der Spitze aller Vorhaben stehen kostenmäßig der Ausbau der Kläranlage und wie alljährlich die Kanalbauten, deren Fortführung trotz der großen Kosten noch durch Jahrzehnte unumgänglich notwendig ist, um das Grundwasser im Stadtgebiet zu sanieren und um einwandfreie hygienische Verhältnisse zu schaffen.

Der Zukunft gelten die Schulbauvorhaben, verlangt doch die moderne Entwicklung möglichst ausgedehnte schulische Ausbildung breiter Bevölkerungskreise. Hierher gehören der Ausbau der Volksschule Lichtenegg und der Neubau der Hauptschule Vogelweide sowie der Erweiterungsbau, der die Handelsakademie aufnehmen soll. Mit diesen Bauten, die 1963 angelaufen sind, läuft der

Neubau des Bundesrealgymnasiums parallel, für den die Stadt den Grund kostenlos beigestellt hat, um die Voraussetzungen zu schaffen. Die Sportanlagen bei den Schulen wurden auf den modernsten Stand gebracht.

Der Fürsorge für die Alten gilt der Erweiterungsbau des Altersheimes, der in wesentlichen Teilen abgeschlossen werden konnte. Für die vorschulpflichtige Jugend wird der Kindergarten Lichtenegg erweitert.

Die ständige Sorge wegen der Überschwemmungen des Grünbaches, die besonders bei Tauwetter im Winter gefährlich wurden, wird durch Ableitungen in die Schot-

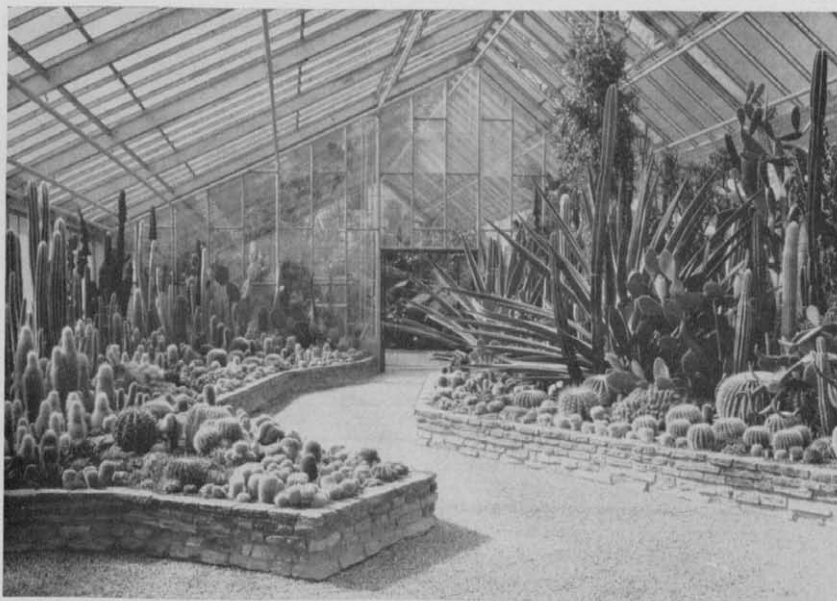
tergruben Treul in Gunskirchen und Wels in Hochwasserfällen gebannt werden.

1963 konnten auch das große Umspannwerk der OKA und der Bau des unterirdischen Transformatorenwerkes des Elektrizitätswerkes Wels unter dem Park gegenüber dem Verwaltungsgebäude vollendet werden.

Die Frage der Zwischenmessen im Volksfestgelände in den ungeraden Jahren wurde seit Jahren immer wieder besprochen und es wurden bereits unter Volksfestpräsident Franz Parzer, der über ein Jahrzehnt das Volksfest verdienstvoll geleitet hatte, Versuche durchgeführt.



Das neue Schwimmbad



*Palmen- und Kakteenhaus
im Volksgarten*

1963 gelang es mit der Fachausstellung für Gastgewerbe und Fremdenverkehr dank des Einsatzes von Volksfestpräsident Walter Pamer und seiner Mitarbeiter eine Lösung zu finden, die bereits bei ihrer ersten Durchführung so gute Erfolge zeitigte, daß der Beschluß sie nunmehr regelmäßig zu wiederholen, seine selbstverständliche Folge davon war.

Während diese Vorhaben anliefen oder bereits durchgeführt wurden, begannen schon die *Neuplanungen* für die Zukunft. Die Wasserleitung für die gesamte Stadt, die erstmalig 1908 geplant wurde, beginnt von Jahr zu Jahr vordringlicher zu werden. Eine Flächenwidmung für eine Sportanlage beim Märzenkeller in Lichtenegg wurde bereits durchgeführt, die Planung einer zentralen Sportanlage und einer Mehrzweckhalle für das Volksfestgelände ist notwendig. Ein Wettbewerb für die Ausgestaltung des Schwimmbades und seine Ergänzung durch ein Hallenschwimmbad wurde ausgeschrieben. Geplant sind eine Volksschule in der Pernau und Hauptschulen in Lichtenegg und in der Pernau sowie ein zweiter Kindergarten in

der Vogelweide. Die Anlage von Grünanlagen und Parks in den neuen Stadtteilen ist vorgesehen, obgleich die Durchführung wegen angespannter Finanzlage der Stadt vorläufig zurückgestellt werden muß. Auch mit dem Bau einer weiteren Unterführung und einer neuen Traunbrücke muß früher oder später gerechnet werden.

Wels ist eine alte Stadt, die sich immer wieder ihren Platz neu erkämpfen mußte, wenn die Ungunst der Zeit Rückschläge oder Stillstand gebracht hatte. Das Bemerkenswerteste ihrer Geschichte ist aber, daß sich zu allen Zeiten immer wieder ihre Bewohner zusammentaten und bereit waren, für dieses Ziel einzutreten und dafür auch Opfer zu bringen. Hier macht auch unsere Generation keine Ausnahme und ist bereit, das Ihre zu tun, um die Grundlagen für eine verheißungsvolle Zukunft zu schaffen.



Blick vom Turm der Vogelweidekirche auf die Neustadt

QUELLEN: Akten, Protokolle, Rechnungsbücher, Voranschläge und Rechnungsabschlüsse im Stadtarchiv. — Welser Anzeiger, Welser Kalender und Welser Zeitung. — Führer durch Wels und Umgebung. Würzburg 1884 (Woerl). — Österreichisches Städtebuch III, IV, VI, XV. Statistisches Jahrbuch österreichischer Städte 1950 ff.

LITERATUR: E. Falkensamer, Wels im Gau Oberdonau (Jb. d. OÖ. Musealvereines, 89, 1940, 11—149).

Die Stadt Wels in Oberösterreich (Die Städte Deutschösterreichs, Bd. 7), Berlin-Friedenau 1931.

F. Wiesinger, Heimat im Wandel der Zeiten. Wels 1932.

A. Hartl, Die Entwicklung der Stadt Wels nach Norden. Linz 1926.

K. Holter und G. Trathnigg, Das Welser Volksfest und seine Geschichte; Festschrift 80 Jahre Österr. Zentral-Landwirtschaftsmesse — Welser Volksfest. Wels 1958.

J. J. Leibfritz, Festschrift zur Hundertjahrfeier der Christus-Kirche in Wels. Wels 1952.

K. Meindl, Geschichte der Stadt Wels 1878.

K. Stumpfoll und R. Eibl, Illustrierter Führer durch die Stadt Wels. Wels 1948.

G. Trathnigg, Welser Bahnbauten und Bahnprojekte in Konkurrenz zu Linz. (Hist. Jb. d. Stadt Linz 1959, 217 ff.)

In den Jahrbüchern des Musealvereines Wels erschienen:

10 Jahre Welser Kulturarbeit (1955, 5 ff.).

F. v. Benak, Notizen für eine Chronik der Stadt Wels (1954, 184 ff. und 1955, 173 ff.).

E. Eigner, Die städtebauliche Entwicklung von Wels (7, 1960/61, 109 ff.).

O. Grabner, Bemerkungen zu G. Trathnigg, Beiträge zur Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte (7, 1960/61, 114 ff.).

K. Holter, Die Welser Stadtpfarrkirche (5, 1958/59, 21 ff.).

K. Holter und G. Trathnigg, Abriß der Geschichte des Welser Volksfestes (1954, 193 ff.).

G. Trathnigg, Von der Welser Lebzelterei (1956/65 ff.).

ders., Zum Welser Vereinsleben 1840—1890 (4, 1957, 200).

ders., Von der Weißhafnerei im 19. Jahrhundert (4, 1957, 196 ff.).

ders., Beiträge zur Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte von Wels im 19. und 20. Jahrhundert (7, 1960/61, 114 ff.).

ders., Die Welser Garnisonen 1860—1918 (7, 1960/61, 208).

Weitere Literaturangaben siehe A. Marks, Literatur zur Welser Stadtgeschichte (7. Jb. d. Musealvereines Wels 1960/61, 167 ff.).